



Statements zum Forum Gesundheitsstandort

Dr. Patrick Rapp, Staatssekretär Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus:

„Die Gesundheitswirtschaft ist in Baden-Württemberg eine unserer Leitbranchen. Die ausgewiesene Stärke unseres Innovationsstandortes Baden-Württemberg wird neben der exzellenten Forschungsinfrastruktur seit Jahren von den über 1.100 Unternehmen getragen, die im Land im Bereich Pharmazie, Biotechnologie und Medizintechnik mit weltweiter Strahlkraft im Land forschen, entwickeln und produzieren.

Wir konnten diese Stellung in den vergangenen Jahren auch im Rahmen des Forums Gesundheitsstandort stärken und ausbauen. Beispielsweise durch innovative Forschungsprojekte, die bereits heute mit modernen Untersuchungsmethoden weniger strahlenbelastende Diagnoseverfahren für Patienten ermöglichen. Auch der Aufbau eines digitalen Krankenhauses für optimierte Abläufe in den Kliniken mit Einsatz von innovativen Medizinprodukten konnte durch das Forum realisiert werden.

Um diese Spitzenstellung zu erhalten, müssen wir die Rahmenbedingungen weiter im Blick behalten und regulatorische Anforderungen für die Unternehmen umsetzbar gestalten. Dies gilt insbesondere bei der Verordnung Medical Device Regulation (MDR) für Medizinprodukte oder im Arzneimittelbereich bei Zulassungs- und Preisgestaltungsfragen und grundsätzlich im Bereich der Gesundheitsdaten, damit auch forschende Unternehmen hier zum Wohle der Patienten unter Einhaltung der datenschutzrechtlichen Anforderungen partizipieren können.“

Petra Olschowski, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst:

„In der biomedizinischen Forschung ist Baden-Württemberg Spitze. Um die Gesundheitsversorgung im Land nachhaltig zu verbessern, müssen vielversprechende Forschungsergebnisse jedoch zeitnah bei den Patientinnen und Patienten ankommen. Mit der ‚Landesstrategie zur Stärkung der medizinischen Translation‘ haben wir im Forum Gesundheitsstandort bereits ein umfassendes Maßnahmenpaket geschnürt, um den Transfer in die klinische Praxis zu beschleunigen. Insbesondere bei klinischen Studien muss das Angebot erhöht und der Zugang flächendeckend ermöglicht werden. Gemeinsam mit unseren Universitätsklinika arbeiten wir daran, solche klinischen Studien schneller und weniger bürokratisch zu realisieren.

Ein weiterer wichtiger Baustein für ein gesünderes Baden-Württemberg ist die Digitalisierung der Medizin. Mit Künstlicher Intelligenz und digitalen Anwendungen können Diagnosen und Behandlungen effizienter und sicherer werden. Im Land sind wir hervorragend aufgestellt, um dieses digitale Potenzial zu nutzen. Erst kürzlich wurde unser KI-Innovationscampus Cyber Valley um ein ‚Health Cluster‘ erweitert.

Gleichzeitig sollten wir den Blick unbedingt stärker auf die Phase vor einer Erkrankung richten: Stichwort Prävention. Wir brauchen engagierte Forschung um herauszufinden, welche Ansätze zur Gesunderhaltung am effektivsten wirken – und wie wir sie in die Fläche bringen und die



Menschen daran beteiligen können. Es gilt nun, diese Strategien und Maßnahmen zu bündeln, um unseren Gesundheitsstandort Baden-Württemberg weiter zu stärken.“

Manne Lucha, Minister für Soziales, Gesundheit und Integration:

„Die Aktivitäten des Forums Gesundheitsstandort Baden-Württemberg bringen den Menschen im Land zahlreiche Vorteile und tragen maßgeblich zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung bei. Durch die Förderung innovativer Projekte – wie etwa den Zentren für Personalisierte Medizin (ZPM) – wird eine moderne, individualisierte Behandlung ermöglicht, die Patientinnen und Patienten zugutekommt. So können etwa personalisierte Therapieansätze gezielt und effizient eingesetzt werden, was zu einer besseren Versorgung und Therapie von Erkrankungen führt.

Auch die Entwicklung und Implementierung digitaler Gesundheitslösungen tragen zur Verbesserung der Kontinuität der Versorgung und einer engeren Zusammenarbeit zwischen ärztlichem Personal und Pflegeeinrichtungen bei. So werden neue digitale Versorgungsansätze direkt in der Praxis getestet und an die Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten sowie der Fachkräfte angepasst. Dabei profitieren die Menschen im Land von einem leichteren Zugang zu innovativen Technologien und einer effizienteren, bedarfsgerechten Versorgung. Projekte wie MEDI:CUS, das die IT-Infrastruktur im Gesundheitswesen verbessert, fördern zudem eine vernetzte, datenschutzkonforme Versorgung und führen zu einer individuelleren Behandlung.“